FileNr:89|id:HB3D41EE10-FB94-4B9F-9B9B-C67ACC0A8518|date:2021-02-12|source:HB|title:Rettungsmission II

#######DONT CHANGE THE ABOVE############

Ausgepraegte Wachstumsschwaeche, hoffnungslose Ueberschuldung, instabile Banken: Seit der Euro-Krise gilt Italien als Sollbruchstelle der Waehrungsunion. Jetzt soll der Ex-Notenbanker Mario Draghi es richten. Der Mann, der bald das oeffentlichste aller oeffentlichen Aemter ausfuellen soll, ist kaum sichtbar. Seit mehr als einer Woche ist Mario Draghi abgetaucht, tritt nicht auf, erklaert sich nicht. Waehrend all die Parteien und Sozialpartner nach ihren Treffen mit dem designierten Premier munter Statements in die Kameras posaunen, zieht sich der ehemalige Praesident der Europaeischen Zentralbank zurueck. Er ist ein Kontrapunkt zu Roms normalem Politzirkus. Draghi draengt nicht in die Schlagzeilen, er macht sie im Hintergrund.

Dass der 73-Jaehrige spaetestens am Wochenende eine neue Regierung bilden wird, gilt als sicher. Die bisher groesste Regierungspartei, die Bewegung Fuenf Sterne, befragte am Donnerstag ihre Basis ueber den Eintritt in Draghis Koalition. Zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe stand das Ergebnis noch nicht fest. Doch selbst ohne die Fuenf Sterne wuerde Draghi auf eine ausreichende Mehrheit im Parlament kommen - hat er doch die Unterstuetzung zweier grosser Oppositionsparteien.

Die Erwartungen an den Schweigenden koennten groesser nicht sein. "Super-Mario" soll Italien retten - allein das birgt eine gewisse Ironie. Ausgerechnet jener Mann, der in den Jahren bei der EZB nichts unversucht liess, den Euro zu retten - "whatever it takes". Jener Mann, dessen Fantasie, neue Instrumente zu entwickeln, keine Grenzen kannte - sei es der massive Ankauf von Staatsanleihen (QE), der die enorme Schuldenlast Suedeuropas tragbar machte, sei es die Nullzinspolitik, die Sparer und Glaeubiger be- und die Schuldner entlastete, sei es der Strafzins fuer Banken, der Institute in Kreditengagements draengte. All diese unkonventionellen Aktionen Draghis dienten auch immer dem Ziel, sein Heimatland zu stuetzen. Denn eines wusste nicht nur der Notenbanker, sondern auch Angela Merkel: "Scheitert Italien, scheitert auch Europa."

Oekonomische Ausgangslage Jetzt kann oder muss Draghi von Rom aus sein Werk fortsetzen. Die Lage der drittgroessten Volkswirtschaft der EU ist seit dem Hoehepunkt der Euro-Krise im Jahr 2012 nicht besser geworden. Im Gegenteil: Sie ist prekaer. Die Pandemie, die in Italien besonders grassiert, hat die Wirtschaftskrise dramatisch verschaerft. Das Coronavirus hat nicht nur 92.000 Menschenleben gekostet - ein trauriger EU-Rekord. Der konsequente Lockdown hat die Wirtschaft im vergangenen Jahr auch um 8,8 Prozent einbrechen lassen - auch da liegt Italien im europaeischen Spitzenfeld. Das EU-Gruendungsmitglied ist wie ein Konzentrat dessen, was die oekonomische Schwaeche suedeuropaeischer Laender ausmacht: nachhaltige Wachstumsschwaeche, hoffnungslose Ueberschuldung, instabile Banken. Die oekonomischen Daten lesen sich wie eine Chronik des Scheiterns. Auf 2,7 Billionen Euro summiert sich mittlerweile die italienische Staatsverschuldung. Im Verhaeltnis zur Wirtschaftsleistung liegt der Wert jetzt bei rund 160 Prozent. Nur Griechenland weist in Europa einen hoeheren Wert auf. Doch waehrend Athen fuer 2,8 Prozent der Gesamtverschuldung der EU-Staaten steht, liegt der Wert fuer Italien bei 21 Prozent. Das sind ganz andere Dimensionen - und der Grund dafuer, dass das Italien- ein Europa-Problem ist. "Die Euro-Einfuehrung hat die Zinsen auf italienische Staatsschulden erheblich reduziert", sagt Ifo-Chef Clemens Fuest. Aber Italien habe die Chance nicht genutzt. Die Wachstumsschwaeche und das Schuldenproblem sind die groessten Probleme, die Draghi jetzt anpacken muss. Nur wie? Wie verzweifelt die Lage in Rom und Bruessel inzwischen ist, zeigt auch die vom franzoesischen Oekonomen Thomas Piketty angestossene Debatte um eine Streichung der Schulden der italienischen Staatsanleihen, die die EZB in den Buechern haelt - Papiere im Wert von 415 Milliarden Euro. Dass ein solcher Schuldenschnitt strikt gegen die EU-Vertraege verstoesst, die eine Staatsfinanzierung durch die EZB ausschliessen, sei es drum. Breiter politischer Rueckhalt fuer Draghi Er strahlt uebers ganze Gesicht, als er aus seinem Privatjet steigt. Mit einem Konvoi von sechs Autos wird Silvio Berlusconi zum Parlament kutschiert, die Kameras kleben an ihm, fast wie in alten Zeiten. Nach mehr als einem Jahr ist der ehemalige Premier zurueck in Rom. Der 84-Jaehrige beschreibt Draghi als "hoeflich, unbeschwert, respektvoll". Berlusconis Forza Italia (FI) war die erste Oppositionspartei, die Draghi die volle Unterstuetzung zusicherte. "Er hat den Euro gerettet, er wird auch Italien retten", glaubt Berlusconi. Auch die rechte Lega, die in Umfragen staerkste Partei Italiens, stellt sich bedingungslos hinter Draghi. Oppositionsfuehrer Matteo Salvini, als Ex-Innenminister fuer harte Toene gegenueber Bruessel bekannt, hat mit seinem Schwenk hin zum EU-Fan Draghi selbst die eigene Partei ueberrascht. Fast die gesamte alte Mitte-links-Koalition unterstuetzt Draghi. Nur die bisher groesste Regierungspartei ist zerstritten: Die Fuenf Sterne wollen nicht noch einmal mit der Lega in ein Kabinett - die erste Links-rechts-Regierung liess Salvini 2019 platzen. Ist die Bewegung nach ihrer Basisabstimmung dabei, kaeme Draghi gar auf eine Mehrheit von mehr als 75 Prozent im Parlament. Aber auch sonst wuerden die Stimmen reichen. Stellt er bis zum Wochenende sein Ministerteam auf, koennte sich Draghi Anfang kommender Woche vom Parlament waehlen lassen. Schafft er es nicht, was unwahrscheinlich ist, blieben Staatspraesident Sergio Mattarella nur noch Neuwahlen - die aber niemand wirklich will. "Neuwahlen sind das schlechteste Szenario fuer die Finanzmaerkte", betont der Oekonom Lorenzo Codogno. Sie wuerden die Unsicherheit erhoehen - "und die Chancen auf eine euroskeptische Populistenregierung". Nur, wozu wird Draghi seine Macht, die sich auf einen breiten Rueckhalt stuetzt, verwenden? Wie kann das Land die Wirtschaftskrise, die bereits mehr als eine Dekade andauert, ueberwinden? Die Voraussetzung hierfuer ist zunaechst eine tiefe Analyse, was ueber all die Jahre schiefgelaufen ist. Wer Italien verstehen will, sollte mit Thomas Mayer reden. Mayer war Chefvolkswirt bei der Deutschen Bank, gruendete dann das Research-Institut beim Koelner Vermoegensverwalter Flossbach von Storch. Seit Jahrzehnten beschaeftigt er sich mit dem Land - vielleicht auch, weil der Direktor der Europaabteilung waehrend seiner Zeit beim IWF Massimo Russo hiess, ein Italiener. Jetzt hat der Oekonom ein Buch zum Thema mitherausgegeben: "Der Wert des Geldes. Die unterschiedlichen oekonomischen Kulturen in Europa: Italien und Deutschland" - ein in Englisch erschienener Sammelband mit Beitraegen ehemaliger Finanzminister und mehrerer Zentralbanker. "Aus meiner Sicht ist das grundlegende Problem, dass Italien es nicht geschafft hat, sich an die von einer europaeischen Einheitswaehrung ausgehenden Zwaenge anzupassen", so Mayer. Man hatte sich erhofft, dass der Druck der harten Waehrung die lang anhaltenden Verkrustungen der korporatistisch strukturierten Wirtschaft aufbrechen und die von eher kleinen Unternehmen dominierte Wirtschaft durch die Herausbildung groesserer, international wettbewerbsfaehiger Unternehmen modernisieren wuerde. "Das ist schiefgegangen", sagt Mayer. "Die Beharrungskraefte der italienischen Wirtschaft und Gesellschaft widerstanden dem Druck des Euros."

Das Ergebnis: "Der Zusammenprall dieser Kraefte brachte Kollateralschaeden in Form einer ausser Kontrolle geratenen Staatsverschuldung und einer Stagnation der Wirtschaft." Tatsaechlich liegt die italienische Industrieproduktion 19 Prozent unter dem Wert vor der Euro-Einfuehrung - ein wirtschaftspolitischer Offenbarungseid. Natuerlich koenne bei einem Nullzins und garantierter Nachfrage durch die EZB der italienische Staat so viele Anleihen emittieren, wie er will, sagt Mayer. "In den Zeiten der Pandemie scheint es, dass Milton Friedmans Diktum 'there is no free lunch' widerlegt waere. Es scheint sogar ein 'free lunch' mit Freibier zu geben", so Meyer. Nur: Er glaube nicht daran, dass das langfristig funktioniere. Denn es untergrabe das Vertrauen in die Waehrungsunion, langsam, aber sicher.

Es wird Draghi also nichts anderes bleiben, die akuten und auch pandemiebedingen Wirtschaftsprobleme zu loesen. Noch kurz vor ihrem Aus hat die alte Regierung einen Nachtragshaushalt verabschiedet: Italien nimmt darin noch einmal 32 Milliarden Euro mehr Schulden auf. Ein Grossteil davon soll an besonders von der Pandemie betroffene Unternehmen gehen. Wie genau die Hilfen aussehen, wird eine der ersten Entscheidungen von Draghis neuer Regierung sein. Zweitens geht es darum, die Wachstumsschwaeche zu ueberwinden. Perspektiven sieht Draghi vor allem auf dem Arbeitsmarkt. Doch genau dort drohen auch Risiken: Ende Maerz laufen Kurzarbeit und Kuendigungsschutz aus. Fuer zwoelf Millionen Arbeitnehmer und Selbststaendige wurde 2020 die Arbeitszeit reduziert oder ganz ausgesetzt. Die Gewerkschaften hoffen nun auf eine Verlaengerung. "Mit dem Kuendigungsstopp hat man das Problem nur verlagert", sagt die Oekonomin Veronica De Romanis. Trotz Kuendigungsstopps sind in der Pandemie knapp 450.000 Arbeitsplaetze weggefallen. Vor allem Frauen und junge Menschen hat es getroffen. Die Jugendarbeitslosigkeit betraegt in Italien 30 Prozent. EU-Mittel als "Jahrhundertchance" Helfen bei der Erholung werden sicher die 220 Milliarden Euro aus dem EU-Wiederaufbaufonds, die Italien bekommt. "Italien steht vor einem Berg an Aufgaben, insbesondere beim Zukunftsprojekt Wiederaufbaufonds", sagt Joerg Buck, Geschaeftsfuehrer der deutsch-italienischen Handelskammer in Mailand. "Eine Expertenregierung, wie Draghi sie anstrebt, koennte diesen Plan schneller umsetzen, weil sie politisch unabhaengig waere und eine groessere Durchschlagskraft erzeugen koennte." Entscheidend wird sein, wie Draghi die Mittel verwendet. An dem Streit ueber diese Frage war die Regierung Conte zerbrochen. Ex-Premier Matteo Renzi wollte mehr der Gelder in Investitionen stecken - und weniger alte Projekte gegenfinanzieren. Fuer Oekonom Codogno ist der Aufbaufonds ein "Make-it-or-brake-it-Moment", jetzt oder nie. Viele Investitionen haengen am EU-Wiederaufbaufonds - und jede moegliche bessere Performance der Oekonomie "haengt entscheidend vom Zeitpunkt und der Groesse der oeffentlichen Investitionen Italiens ab". Die bisherigen Entwuerfe von "Next Generation Italia", wie Roms Wiederaufbauplan heisst, wurden von vielen Institutionen als zu oberflaechlich kritisiert, allen voran von Confindustria, dem maechtigen Industrieverband. "Es ist eine einmalige und historische Chance fuer unser Land", sagt Praesident Carlo Bonomi. Aber es fehle dem Plan an Reflexion ueber Themen, die "einen grossen Einfluss auf die Firmen haben". So soll etwa die digitale Transformation der oeffentlichen Verwaltung beschleunigt werden. Italien hinkt hier weit hinterher, auch wenn es Vorzeigeprojekte gibt: etwa die digitale Identitaet Spid, die schon ein Viertel der Italiener benutzt. Es gibt mit "IO" auch eine App, mit der man sich digital durch die oeffentliche Verwaltung bewegen soll. In vielen Kommunen gibt es dafuer aber kaum oder keine Angebote. Das Justizsystem braucht ebenfalls dringend mehr Investitionen. Prozesse dauern zu lange, verjaehren einfach. Gerade Unternehmen, die im Land investieren wollen, brauchen aber Rechtssicherheit und Verlaesslichkeit. Die EU fordert schon seit Laengerem, dass Rom hier ansetzt. Anfang dieser Woche zerlegte auch die Banca d'Italia noch einmal den Plan - und empfahl, ihn umzuschreiben. Mit dem Wiederaufbaufonds sei es moeglich, "signifikante Produktivitaetsgewinne zu erzielen", erklaert Chefoekonom Fabrizio Balassone. Aber dafuer brauche es hoechste Aufmerksamkeit fuer die "Qualitaet der damit verbundenen Massnahmen und Reformen". Der vorliegende Plan sei dahingehend noch nicht ausreichend. Draghi muss sich beeilen, will er Teile des Plans neu schreiben lassen - denn dann muesste er noch einmal durchs Parlament. Eigentlich wollte die EU-Kommission den finalen Plan schon Ende April absegnen. Starker Norden - ein Hoffnungswert Die grosse Hoffnung des Krisenlandes ist und bleibt der Norden, das oekonomische Herz des Landes. In Mailand sitzen Unicredit und die Modeindustrie, in Turin der Fiat-Konzern, der sich mittlerweile Stellantis nennt. In der Lombardei, dem Piemont und Venetien liegt die Produktivitaet hoeher als im EU-Mittel. Die Regionen koennen es ohne Probleme mit deutschen Powerlaendern wie Bayern und Baden-Wuerttemberg aufnehmen. Natuerlich sitzt hier die Textilindustrie, die 2020 besonders gelitten hat - und um 28 Prozent eingebrochen ist. Aber daneben tummeln sich viele Hidden Champions, etwa Weltmarktfuehrer im Maschinenbau und der Gummiverarbeitung. Viele Zulieferer sind hier angesiedelt, die enorm wichtig fuer die deutsche Industrie sind, etwa im Automobilsektor. Im "Motor Valley", einem Cluster der Automobilbranche in der Emilia-Romagna, wo sich rund um Ferrari und und Lamborghini auch viele Zulieferer tummeln, investiert ein Joint Venture aus dem chinesischen Konzern FAW und der US-Firma Silk EV eine Milliarde Euro in Elektromobilitaet und ein neues Forschungszentrum. Amazon will 230 Millionen Euro in zwei neue Logistikzentren im Norden stecken. 14 der 42 Firmen, die die europaeische Batterie-Allianz formen, stammen aus Italien. Auch Innovatoren sitzen im Norden: Prysmian aus Mailand hat bei seinen Glasfaserkabeln einen neuen Geschwindigkeitsrekord gebrochen - mit mehr als einem Petabit pro Sekunde. Zu den Tech-Hoffnungen zaehlen auch der Softwarehersteller Facility Live und der Bezahldienstleister Nexi. Waere Italien also so wie sein Norden - man muesste sich keine Sorgen um das Land machen. Doch zu Italien gehoert der viel groessere Sueden, der in Stagnation und Perspektivlosigkeit verharrt. Und: Das Gesamtprodukt ist und bleibt systemrelevant fuer Europa. Zu gross, als dass Europa es sich leisten koennte, das Land fallen zu lassen. Zu gross aber auch, als dass es gerettet werden koennte. Das ist das europaeische Dilemma. Der US-Oekonom und bekennende Europafan Joseph Stiglitz hat schon vor Jahren prognostiziert: "Italien und der Euro, das funktioniert nicht." Ob er am Ende recht behaelt? Jetzt ist es an Draghi, das Gegenteil zu beweisen....

Fokus Deutschland